

Qualitätsmanagement im Wandel der Zeit

Jeden Monat blättert der QZ-Herausgeber in den Archivjahrgängen der QZ. Dabei findet er Kurioses und Bemerkenswertes aus fünf Jahrzehnten Qualitätsmanagement. Was war damals wichtig? Was hat sich verändert? Was hat sich bewährt? Lesen Sie auch den Kommentar des Herausgebers – und kommentieren Sie selbst auf qz-online.de und schildern Sie Ihre Erfahrungen.

© ullstein bild: Leber [1], Klaus Rose [2], Harald Lange [3], Ulrich Baumgarten [4]



Sämtliche Rückschauen und die vollständigen Originalartikel finden Sie unter:
www.qz-online.de/QZ-damals



vor 50 Jahren: 1966

Stichprobenprüfpläne auf dem Prüfstand

„Jeder Benutzer eines Stichprobenprüfplans beurteilt die Wirksamkeit des Plans durch die dem Plan zugeordnete Annahmekennlinie $W(p)$. Diese gibt die Annahmewahrscheinlichkeit W einer Liefermenge in Abhängigkeit von ihrem „Schlechtanteil“ p wider. Alle bekannten Prüfplattafeln enthalten infolgedessen stets die Annahmekennlinien der in der Sammlung zusammengestellten Pläne. Jeder Prüfplan wird vor seiner Verwendung (etwa in der Ein- oder Ausgangsprüfung) mit Hilfe seiner Kennlinien $W(p)$ beurteilt, ob er die ihm gestellte Aufgabe mit ausreichender „Sicherheit“ löst, beispielsweise „gute“ Liefermengen anzunehmen und „schlechte“ Liefermengen zurückzuweisen.“

K. Stange: „Die Wirksamkeit von Kontrollkarten“, QZ 12/1966, S. 129–137

vor 25 Jahren: 1991

Mit Qualität zum Marktführer

„Harley-Davidson gewann ab Mitte der achtziger Jahre einen Großteil der Marktanteile für schwerste Motorräder zurück, die es vorher verloren hatte. Die Qualität wurde dazu deutlich verbessert, die Nacharbeit um 90 Prozent verringert. Motorola gilt als ernsthaftester Wettbewerber japanischer Elektronikunternehmen. Es reduzierte die Fehlerhäufigkeit von 3000 ppm (parts per million) im Jahre 1983 auf 200 ppm 1989. Daneben wurde die Auftragsdurchlaufzeit für Funkgeräte im gleichen Zeitraum von 30 auf 3 Tage verkürzt. Diese Unternehmen erreichten (neben etlichen anderen) schnellere Qualitätsverbesserungen als der Durchschnitt ihrer Branche und damit nicht zuletzt auch deutlich höhere Gewinne.“

Dr.-Ing. Peter Schick: „Wettbewerbsvorteile durch Qualität“, QZ 12/1991, S. 687–690